

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der  
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

**Boerhaave, Herman**

**Berlin, 1762**

CXXI

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Hängen sich davon ziehen lasse, damit auch unter dem Kochen das Fett schmelzen und davon kommen möge; so wird man endlich einen Muscul erhalten, welcher ganz fest und trocken ist, und nicht verdirbet, sondern zur Untersuchung der Zäferchen sehr wohl kan gebraucht und angewendet werden, insonderheit aber, wenn vorher warmes Wasser mit einer Spritze so lange in die Kronen Adern (*arterias coronarias*) eingespritzt worden, bis alles Blut aus den Puls- und Blut-Adern gänzlich ausgezühlet. Und auf solche Weise wird man ein Sceleton dieses Musculs erhalten.

## Der hundert und ein und zwanzigste Proceß.

Die Reinigung und Scheidung derjenigen Sachen, die vermittelst der Destillation aus einem Vegetabili, das entweder alcalisch (33) oder zu einem Ruß verbrannt (86) oder faul worden (88) oder von den Animalien (95. 101. 112. 119. 120.) heraus gebracht werden; wie auch die Kraft der gereinigten Sachen.

### Zubereitung.

1. Ich nehme alles, was vermittelst der Destillation in den angeführten Proceßten heraus gebracht und zugleich durch einander gemischt worden, und thue selbiges in einen ziemlich weiten gläsernen Kolben, welchen ich nachmahls beständig hierzu gebrauche. Auf selbigen setze ich einen weiten Helm, dessen Schnabel ich daselbst absprenge, wo selbiger ziemlich weit ist, damit das Salz leicht dadurch in die Vorlage gehen könne, denn sonst bleibet es gar leicht daselbst hangen, und verstopffet die Deffnungen des Helm-Schnabels, sprenget auch wohl gar den Helm mit Gewalt von einander. Wenn dieses also besorget, so setze ich den Kolben, nebst dem Helm ins Marien-Bad, und treibe dasjenige in die Höhe, was sich mit einer



einer Hitze von 150 Grad von den übrigen scheiden lässet, da denn ein alcalischer, fettiger und ganz flüchtiger Spiritus, zugleich aber auch ein flüchtiges, weißes, festes Salz wird heraus kommen. Wenn denn durch solchen Grad des Feuers weiter nichts heraus gehet, so wird die Vorlage verändert, und der übergegangene Spiritus mit dem flüchtigen Saltz besonders aufgehoben. Wenn darauf das Saltz und der Spiritus unter einander geschüttelt, und doch von dem Spiritu nicht aufgelöset wird, so ist selbiges ein Zeichen, daß der besonders ausgegoffene Spiritus so edel und stark sey, als er nur auf einige Weise kan bereitet werden. Man hebt ihn also zu seinem Nutzen in einem wohl zugemachten Gefäß, unter dem Nahmen eines wahren Spiritus cornu cervi, Sanguinis humani, und dergleichen auf. Das Saltz aber, welches sich in dem Spiritu ferner nicht auflösen wolte, hebet man in einem andern Gefäß, unter dem Nahmen eines flüchtig-öligten Hirsch-Horn-Saltzes, und dergleichen auf.

2. Darauf treibet man dasjenige, so in dem Kolben überblieben, mit einem solchen Feuer, welches ein Wasser siedend machet, so wird ein anderer Spiritus übergeben, welcher langsamer als der erste herauf steigt, zugleich aber wird darinnen ein leichtes Del schwimmen, und etwas flüchtiges Saltz mitkommen. Auf solche Weise fährt man so lange fort, bis ferner nichts mehr durch dergleichen Grad des Feuers in die Höhe steigt. Die wässrige, öligt und salzige Flüssigkeit wird sodann wieder besonders aufbehalten. Auf dem Grunde aber des Gefäßes ist ein dickes stinckendes Del anzutreffen.

3. Solchemnach erhält man hievon zuerst ein Wasser, welches weder öligt noch salzig ist, so gleich zu Anfange hiervon über gehet, wie im vorhergehenden Proceße gemeldet worden, diesem folget ein alcalinischer öligter Spiritus, sodann ein flüchtiges öligtes Saltz, wie auch ein flüchtiges Del mit einem öligten und nicht so flüchtigen Alkali, zugleich aber auch ein stinckendes Wasser. Zuletzt wird ein fixeres Del mit einem Feuer von 213 Graden davon geschieden.

4. Wenn der erste Spiritus wiederum mit einem Feuer von 100 Grad aus einem frischen Gefäß in die Höhe getrieben wird, so erhält man davon ein reines Saltz in einer fast festen Gestalt: Wenn alsdenn hiermit so lange fortgefahren worden, bis das sublimirte Saltz anfänget von der nachfol-



genden Flüssigkeit aufgelöset zu werden, so wird auf dem Grunde eine wässrige Feuchtigkeit zugleich mit einem oben schwimmenden Del angetroffen, daß also diese Spiritus aus Wasser, Del und Salz bestehen, welche ganz leichte, und mit einander vereiniget sind, und dahero wiederum in ihre drey Stücke können geschieden werden: Die Spiritus sind also eine feiſſige flüchtige Lauge. Das überbleibende Wasser und Del können wiederum von neuen durch die Destillation von einander gesondert werden, damit man das unschnackhafte Wasser, und auch das Del, jedes apart, erhalte, nachdem alles Salz mit dem sehr flüchtigen Del davon gebracht worden: Man versiehet also die Natur dieser Spirituum. Jedoch ist allezeit das Salz, welches durch solche Sublimation von seinem Spiritu gesondert wird, öligt, gleichwohl aber weniger als das erste, dahero es auch desto weisser ist, indem selbiges bey jeder Wiederholung ein gelbes, und zuweilen auch ein rothes Del hinterläſſet, wovon es seine Farbe hatte. Wenn aber die Spiritus, welche nicht öligt, (Proc. 206.) sondern bloß wässrig und alcalinisch sind, auf solche Weise tractiret werden, so flieget allein das alcalische flüchtige Salz trocken in die Höhe, auf dem Grunde aber bleibet ein Wasser, welches desto weniger mit dem Alkali gesättiget ist. Hieraus lernen wir, daß das Salz der Animalien, welches einmahl durch die Fäulung, durch Vermischung mit einem fixen Alkali, oder durch die Gewalt des Feuers in der Destillation, alcalinisch und flüchtig gemacht worden, allefort flüchtiger werde, und bleibe, als das Wasser und das Del, welches auch sehr flüchtig ist, daß also das zurück gebliebene Wasser das Del, welches zuvor verborgen lag, zum Vorschein bringet, weil selbiges, da es noch mit seinem Alkali vermischt war, sich wegen seiner feiſſigen Eigenschaft in Wasser auflösen läſſet, allein iſt, da das Alkali davon geschieden; so will sich das Del weiter nicht mit dem Wasser vermischen, sondern es bleibet allezeit davon abgesondert.

5. Das Del, welches in der Reinigung derer Spirituum von andern getrennet worden, und zurück geblieben, ist zu demjenigen zu gieſſen, welches auf dem Grunde geſeſſen, (N. 2. dieses Proc.) und mit selbigem zu vermischen. Alsdenn muß man ein reines laulichtes Wasser darauf gieſſen, und alles unter einander schütteln, so wird sich in diesem Wasser das Salz auflösen, welches sich an dieses Del fest gehänget hatte, und



und hierdurch verliethret eben das Del größtentheils seine scharfe Schärfe, und wird weit gelinder. Das davon abgegoßene salzige Wasser aber behält man auf, damit das Salz nachmahls durch die Sublimation davon möge in die Höhe getrieben werden. Nachmahls befreyet man die Dele, in einem gläsernen Kolben, durch die Hitze eines siedenden Wassers so lange von dem damit vermischten Wasser, bis weiter keines mehr übergeheth. Die Dele aber thut man in eine reine Retorte, und destilliret sie bey mäßiger Hitze, in einer ziemlich weiten Vorlage, und vergrößert allmählig das Feuer, bis zuletzt dem Sande in der Capelle der höchste Grad desselben so lange gegeben wird, als noch etwas in die Höhe steigt: Denn hierdurch wird das Del heller und dünner, und sinket auch nicht so sehr, doch bleibet abermahl viel Erde zurück. So man diese Operation öfters repetiret, und das Abgetriebene allezeit wieder auf den Ueberrest in der Retorte gießet, es davon zu destilliren; so gehet zwar jedesmahl der Menge des Dels etwas ab, aber es wird solches doch allezeit heller, reiner und zarter, die Erde aber vermehret sich dagegen. Jedoch ich habe kaum das Ende gefunden: Denn ehemahls wolte ich nach der Vorschrift des Helmontii in seinem Tractat de Aurora Medicinæ mit größtester Geduld das öligte Diaphoreticum, oder die Ausdünstung befördernde Medicament, welches er am gemeldeten Orte beschrieben, bereiten. Es schreibt aber derselbe, daß man die Dele so oft durch die Destillation reinigen müsse, bis sie weiter nichts von einem irdischen Ueberbleibsel zurück lassen. Ich habe daher einige Pfund Hirsch-Horn-Del genommen, selbiges auf besagte Weise destilliret, und vielfältig cohobiret, jedoch es blieb allezeit etwas Befigtes übrig, also, daß ich zuletzt das Del größtentheils verlohrt, hingegen viel unnützer Erde bekam, dergleichen sich allezeit am Ende der Destillation auf dem Grunde der Retorte befand. Das Del, welches ich erhielt, war höchst kräftig, und nicht unangenehm. Ich habe also gedacht, Helmontius hätte vielleicht niemahls diesen Versuch zu Ende gebracht, so, wie er ihn andern vorgeschrieben, und, daß der berühmte Boyle mit besserer Aufrichtigkeit in dem Tractat de Mutabilitate Principiorum geschrieben, daß diese Dele durch eine allzu oft wiederholte Cohobation endlich fast gänzlich zu Erde gemacht werden, es verliethret sich also demmehrer mehr und mehr die Schärfe, welche in dem Del in



Uebersfus war, nachdem das Salz davon gebracht worden. Inzwischen ist es wohl der Mühe werth, diese Oele auf solche Weise 10. bis 15. mahl zu cohobiren: denn man bekommt ein Oel, welches fast so zart, so durchsichtig, so durchdringend, und so flüchtig als ein Spiritus ist, dessen Geruch und Geschmack nicht unangenehm, und welches eine bewunderwürdige Kraft hat, durch alle Gänge des Körpers zu dringen. Denn es stillt selbiges die Schmerzen, besänftiget, zertheilet, vertreibet das Fieber, und ist den Nerven höchst angenehm. Wird vor dem Anfall der kalten Fieber der Rückgrad damit bestrichen, so pfleget vielmahl das Fieber dadurch gehoben zu werden. Die Dosis ist von 20. bis zu 30. Tropfen. Vid. Dippelium de Morb. H. und den vortreflichen Hoffmann. in Obs. Ch. Phys. Cap. 1. Es werden also diese Oele zu einer sehr grossen Menge Erde, und zu ganz wenig wahrem Oel gebracht. Jedoch auf solche Weise bekommen zuelet alle Oele fast einerley Eigenschaft, und lassen sich schwerlich nachmahls von einander unterscheiden, daß also ein desillirtes Oel der Animalien, wenn es von allen übrigen genau gereiniget, endlich aus jedem Animal einerley zu seyn scheint.

6. Auch werden die flüchtigen Salze der Thiere auf verschiedene Art gereiniget, damit sie aufrichtig, und ohne daß etwas Fremdes hinzu gemischet wäre, erhalten werden. 1. Ich nehme eine sehr weite gläserne Phiolen, welche einen langen und weiten Hals hat, den Hals aber sprengte ich ab, wo selbiger am weitesten offen ist. In solche Phiolen thue ich die reinen flüchtigen Salze, und setze einen Helm darauf, dessen Schnabel sehr weit ist, lege auch eine Vorlage an, und treibe die Materie mit zehendem Feuer, so steigt oben in dem Helm und in den Hals der Phiolen ein Salz in die Höhe, dergleichen Feuer aber wird so lange gegeben, bis ferner nichts mehr in die Höhe steigt. Auf solche Weise wird ein reines Salz in die Höhe gebracht, welches sodann heraus zu nehmen und in einem verstopften Glase aufzubehalten. Auf dem Grunde aber der Phiolen bleibt ein Oel und ein stinckendes Wasser. Jedoch steigt auch auf solche Art allezeit etwas Oel zugleich mit in die Höhe, welches in der folgenden Sublimation wiederum größtenteils auf dem Grunde bleibet, das Salz aber steigt allezeit noch reiner in die Höhe. Solchemnach ist auch das aus dem Eyerweiß, Blut, Hörnern und Knochen geschiedene Salz allezeit einerley, denn durch die Wiederholung habe



habe ichs endlich dahin gebracht, daß ich selbige nicht mehr von einander unterscheiden konte, und dieses um desto weniger, je öfter ich die gedachte Sublimation wiederholte. Woraus also erhellet, daß aller Unterschied dieser alcalinischen flüchtigen Salze nur allein von dem anhängenden brandigen Del herrühre, welches, woferne es sorgfältig und gänzlich davon gebracht wird, machet, daß das überbleibende gereinigte Salz nicht mehr von einander unterschieden, sondern vollkommen einerley ist. Das Salz aber, welches gleich vom Anfange in dieser Operation weiß erscheinet, wird mit der Zeit gelblich, indem sich das verborgene Del wiederum hervor thut, und solches beklagen öfters die Chymici, welche das Hirschhorn-Salz auf den Kauf machen, indem sie dessen angenehme und bekändig weiße Farbe insonderheit suchen. 2. Ich habe daher erfahren, daß folgender Weg, das Salz weiß zu erhalten, sehr gut sey: Das Salz, welches in der Sublimation und auf die zuerst beschriebene Weise bereitet worden, wird in einen hohen gläsernen Kolben gethan, über selbiges alfofort viermahl so viel sehr reine, höchst trockene, heisse, zu einem zarten Mehl geriebene, und der Aschen gleichende Kreide gestreuet, so, daß das Salz aller Orten wohl damit bedeckt sey, darauf setzet man einen reinen trockenen Helm, und vermachet die Fugen aufs genaueste. Je weiter nun solthaner Helm, und je weiter auch die Mündung des Schnabels ist, je besser ist es. Wird alsdenn eine Vorlage daran geleeget, und nur mit einer laulichen Wärme, die man durch ein lauliches Bad am besten unterhält, destilliret, so gehet alles Salz weiß, rein und alcalisch in die Höhe, und wird fast alles Del von der in sich saugenden durstigen und trockenen Kreide zurück gehalten, ohne daß dadurch von selbiger die Natur des Salzes in etwas solte geändert werden, denn sie hält nur dessen schleimigstes Del zurück, und sondert also die Unreinigkeit von dem Salze ab. Gewiß ist es, daß die auf solche Weise verfertigten Salze sich sehr verändert halten, insonderheit wenn sie zuvor, ehe sie sublimiret werden, wohl mit Kreide gerieben worden, jedoch verrauchet unter dem Reiben viel von dem flüchtigen Salze, und dasjenige, welches in der Luft sehr geschwind feuchre wird, zerfließet. 3. Endlich, wenn zu dem durch die Kreide gereinigtem Salze so viel des ungesälichten Spiritus salis gethan wird, als nöthig, selbiges vollkommen zu sättigen, und der daraus entstehende Salmiac in Was-



fer aufgelöset, mittelst des Durchsiehens wohl gereinigt und zu einem Salz eingekochet, nachhero aber solches mit einem fixen Alkali nach dem 106. Process destilliret wird; so steigt ein alcalinisches sehr weisses, reines und festes Salz in die Höhe, welches höchst aufrichtig und von allem Del gänzlich befrehet ist. Vid. Act. Phil. Comp. Tom. III. p. 335. wo selbst die artige Erfindung gar schön beschrieben zu sehen. Nachdem also die alcalinischen, flüchtigen dichten Salze, welche in dem Titul dieses Processes benennet, durch diese drey Wege auf das höchste gereinigt worden; so wird man keinen mercklichen Unterschied mehr bey selbigen bemerken, es mögen nun selbige von Natur gezeuget, oder durch die Fäulung hervor gebracht, oder in dem Feuer entstanden seyn, ja es werden auch diese Salze gänzlich in eben der Gestalt aus den Vögeln, irdischen Thieren und solchen, die so wohl im Wasser, als auf der Erde leben können, ingleichen von Fischen, Kriechenden und unterirdischen Thieren, ja auch selbst von den alcalisch werdenden Vegetabilien, als vom Rutz u. d. g. bereitet. Also, daß alle vom Spiritu und Del befreyte Salze mit dem Spiritu Salis eine überall einander gleichende Materie geben, welche eine Art von einem Salmarc ist, welcher, wenn er wieder durch fixe Alcalia zerleget wird, ein Salz und alcalinisches Spiritum giebet, wie in dem 106. Process beschrieben worden: Derowegen hat man in der Natur der Sachen ein reines nur flüchtiges Alkali, welches aufrichtig ist. Der Unterschied aber, welcher bey selbigen zu bemerken, rühret allezeit von der Vermischung eines andern Principii her; vornemlich von dem anhangenden Dele, welches so wie die Sachen unterschiedlich sind, auch verschieden ist, wiewohl zugleich der gröfste Unterschied der Dele mit von dem weinigen Spiritu herkommt, und also bestehet die Ungleicheit in dem Spiritu, der in dem Del befindlich ist. Wir sehen also hiebey, daß, wenn das Wasser, die Erde und das Salz der Animalien höchst stümpel gemacht werden, solche vollkommen, und ohne einigen Unterschied einerley seyn. Da hero befindet sich, daß eines jeden eigenes Kennzeichen allein in dem Dele bestehe, welches aber selbst wiederum durch seinen Spiritum sich von andern unterscheidet. Wenn solcher nun vollkommen davon geschieden wird, so werden auch selbst die Dele einander gänzlich ähnlich. Deswegen machet auch hier in den Animalien der Spiritus Rector den wahren Unterschied



terschied aus, wie oben von den Vegetabilien gemeldet worden: Dieses sind also die letzten und sehr sumpel Wirkungen einer chymischen Zergliederung. Will aber ein Chymicus alles gar zu hoch hinaus treiben; so gehen die flüchtigen Körperchen fast verlohren, welche vor sich allein nicht sonderlich zusammen hängen, und so sie unter einander vereiniget werden, mündlich viel zusammen gesetzte Sachen hervor bringen. Will man aber die nach der Chymie erklärten Kräfte dieses gefundenen alcalinischen flüchtigen reinen Salzes wissen; so möchten selbige in folgenden beschehen:

1. Brauset es ziemlich stark und sehr lange mit jedem nur bekannten Acido eben wie ein alcalisches fixes Salz, und vereiniget auch alsdenn das Acidum genau mit sich, hält selbiges fest, und macht also ein zusammen gesetztes Salz von solcher Art, als das angezogene Acidum gewesen, und zwar wird es in einer vollkommenen Sättigung 39. acht und neunzig Theile schwerer als es zuvor gewesen. Davans versteht man, wie viel Acidum und Alkali müssen genommen werden, wenn sie sich sollen die Wage halten, ingleichen wie viel man Acidum oder Alkali bekommen könne, wenn man diese zusammen gesetzte Salze auflöset: So bald aber die rechte Sättigung erfolget, so ist die Wirkung des entstandenen Salzes weder dem zur Zusammensetzung gebrauchten Acido, noch dem Alkali, sondern der neuen Natur dieses entstandenen Salzes zuzuschreiben. Dahero wird hiedurch vieler ihr trüglicher Irthum leicht überwiesen, welche fälschlich vorgeben, daß diejenigen, welche die Kräfte des zusammen gesetzten Salzes waren, sie bey dessen Zerlegung in den hervorgebrachten Theilen bemercken.

2. Dieses durch die Wärme in Bewegung gebrachte Salz entzündet und verbrennet jeden Theil des menschlichen Körpers, macht selbigen zu einem brandigen Schurf, und verdirbet ihn völlig, wenn es nemlich auf selbigen also gelegt wird, daß die von erwehnter Wärme entstandene Bewegung des Salzes an demjenigen Theil, auf welchen es gelegt worden, zurück stossen muß. Denn wenn jemand 20 Gran oder einen Scrupulum von dem reinen flüchtigen Hirsch-Horn-Salze auf die äußerliche Haut leget, und selbiges alsofort mit einem zähen Pech-Pflaster bedeckt; so wird man sich wundern, daß



in einer halben viertel Stunde ein schwarzer dicker Flecken entstanden, nicht anders, als wenn selbiger mit einem glühenden Eisen in dem Theil gebräunt wäre: Denn es entstehen Farbe, Schmerz, Hitze und Spannen der Haut, hievon eben als wie von jenem. Die Säfte aber werden dadurch euterich und verdünnet.

3. Es ist ferner dieses Salz weit beweglicher als alle andere uns bekannte Körper, ja es übertrifft hierinnen ein anrichtiges Alcohol selbst, so wohl als alle andere Dinge. Woferne man nun Alcohol, Wasser und dergleichen Salz, in eine hohe chymische Phiole thut, einen Helm darauf setzet, und ein sehr geringes Feuer giebet, so steigt das Salz allein lange vor dem Alcohol in den Helm, und wenn solches geschehen; so folget erst das Alcohol, das Wasser aber kommt kaum und nur zuletzt: Solchemnach stieget dieses Salz auch durch die geringste Wärme auf und davon: Denn woferne man es frey nur in eine etwas warme Hand leget; so verrauchet es alsofort, und verletzet die Hand nicht, thut dahero auch dem Körper, welcher es erwärmet keinen grossen Widerstand, sondern stiehet also bald hinweg, und lässet ihn unberühret. Dahero ist es gar sehr von dem alcalischen fixen Salze unterschieden, welches sich wegen seiner Schwere fest anhänget. Jedoch wenn diese alcalischen flüchtigen Salze in die Hohligkeiten unserer Gefäße kommen, und daselbst so wohl durch die natürliche Wärme des Körpers, als auch durch den Druck des umlauffenden Bluts in Bewegung gebracht werden; so würcken sie wegen ihrer scharffen, fressenden und reizenden Kraft auf das stärckste in die empfindlichen Fäserchen des Nerven-Wesens, welche sie in eine weit heftigere Bewegung setzen, und indem sie zugleich die Säfte flüchtiger machen; so befördern sie die Ausdünstung, den Schweiß, den Urin und den Speichel. Wenn auch ihr flüchtiger und mit der Luft vermischter Rauch in die Lungen gezogen zu werden pfleget; so wird dadurch, nachdem die Haut in der Nasen, in dem Munde, am Gaumen, an dem Schlunde, und in der Lungen dadurch angereget worden, der zähe Schleim daselbst von einander gelöst. Dahero thut selbiges zum öftern gute Dienste, man muß aber hiemit vorsichtig umgehen.

4. Es sind also diese Salze in Kranckheiten wo wässerigte, saure und herbe Säfte im Überfluß anzutreffen, in Mattigkeit



keit und Trägheit der Nerven, wie auch in denjenigen Krankheiten, wo der unordentliche Anfall der bewegenden Lebens-Geister, bey einer gar zu bald zu erregenden Empfindlichkeit in diese oder jene Muskeln ohne Willen der Seele eindringet, ungenien nützlich, und thun daselbst die vortreflichsten Dienste; sie curiren also gar sonderlich die Zufälle, welche vom Malo Hypochondriaco oder von der Mutter-Beschwehrung, Epilepsie, und vom Krampf herrühren. Wenn diese mit Wasser aufgelösete Salze unter der Gestalt eines Dunstes, in die Mutter-Schide (Vagina Uteri) gelassen werden, so befördern sie die monatliche Reinigung sehr geschwinde, doch muß hiebey vorsichtig verfahren, und zugleich wohl erwogen werden, ob auch alle Umstände erlauben, dergleichen Abführung zuwege bringen zu dürfen. Allein bey solchen Personen die alcalische saule und von einander gelösete Säfte haben, und deren Körper schon gar zu sehr ausgemergelt worden, sind diese Salze das ärgste Gift. Außerlich können sie auch als ägende Mittel gebraucht werden, kleine Fontanelen damit zu machen, und die Würggen wegzubringen. Sie dienen auch die kleinen Geschwülste an den Augenlidern, die man Hagel-Körner nennet, zu vertreiben. Man nimmet uerlich eine kleine von Carye gemachte Kugel, bestreicht selbige damit, und leget sie alsofort auf denjenigen Theil, welcher soll angegriffen werden, darüber man ein klein Pflasterchen besetzet, vom Emplastro diachylo cum gummi, und läset selbiges so lange liegen, bis man vermeinet, daß es seine brennende Kraft genugsam bewiesen habe.

## Der hundert und zwey und zwanzigste Proceß.

Die Seife aus einem reinen alcalinischen flüchtigen Salze und Alcohol.

### Zubereitung.

Ich nehme einen alcalinischen Calmiae Spiritum, der so stark ist, daß annoch vieles Salz auf dem Grunde unauflöset liegen bleibet, gieße selbigen in ein gläsernes cylindrisches Gefäß,